

Roderick Wilkinson

## Der Aufschneider-Charlie

(Aus dem Englischen)

Der einzige Fischer-Führer, den ich kenne, der errötete, wenn man ihm seinen Lohn gab, war Charlie Cameron auf den Orkneys. Tatsächlich mußten Georg und ich nach den drei besten Forellenfangtagen, die wir je erlebt hatten, das Geld in die Tasche seiner weiten Tweedjacke stopfen und nicht in die Hand drücken.

Wenn man Charlie engagierte, nahm man sich nicht einen Führer; man bekam einen Fischergefährten, der darauf bestand — absolut darauf bestand — daß man Fische fing. Der örtliche Hotelmanager fand ihn für uns, als wir am Mittwoch ankamen. Er hatte nicht weit zu suchen, Charlie war in der nächsten Bar. Er war ein stämmiger in Tweedanzug und Sportmütze gekleideter Mann, der beim Lächeln seine Zähne blitzen ließ — und das die meiste Zeit. Ich schüttelte ihm die Hand „Sie sind Charlie Cameron?“

„Aye.“

„Und Sie wollen mit uns zum Fischen?“

„Mhm.“

„Es ist das erste Mal, daß Georg und ich auf den Orkney-Inseln sind. Man erzählt sich, daß man hier ausgezeichnet Forellen fangen kann.“

„Großartig, Mann, großartig. Sie werden niemals in Ihrem Leben Ihre Rute über besseren Wässern geschwungen haben. Und sie sind in bester Kondition in dieser Jahreszeit, lange, große Prügel von der Größe Ihres Armes werden jeden Tag herausgefangen.“

„Solche gibts hier?“ Ich begann, einen trockenen Mund zu bekommen.

„Diese Seen sind proppenvoll mit Fischen!“

„Sie schneiden auf!“ Georgs Augen kulterten.

„Ich fing vorige Nacht drei heraus am Loch Harrie in einer halben Stunde.“

„Große?“

„Die größte mit drei Pfund.“

„Wirklich?“ Georg saß am Haken.

Ich hielt den Atem an. Dann nahmen wir an der Bar zusammen einen Whisky und wir erzählten und erzählten bis lange nach Mitternacht über Blue Zulus und Zwei-Fliegen-Systeme (Sie gehen damit besser auf die großen Meerforellen) und über die Sink- und-Zieh-Technik und über Köder und Löffel und Demons und Reißfestigkeiten. Wir sagten uns am Tor noch öfters Gute



**Kleiner, romantischer See im schottischen Hochland**

Foto: Dr. Hensen

Nacht und kamen endlich so gegen zwei Uhr zu Bett.

Ich konnte schwer einschlafen. Lachse? Es gab keine Lachse auf den Orkneys. Aber wer braucht schon Lachse in Kalkseen, die von reinen Quellen gespeist und ein bißchen vom Meer gesalzen werden und proppen-voll — das Wort hatte er gebraucht — mit drei-, fünf-, acht- und auch zehnpfündigen Bachforellen?

Die Versicherung, daß diese Seen — Stennes und Harrie und die anderen — von solchen Forellen bevölkert waren und der Rekord bei über vierzig Pfund stand, war genug, mich noch zweimal aus dem Bett zu jagen, um mein Angelzeug zu prüfen.

Beim Frühstück am nächsten Morgen fragte ich Georg „Hast Du es gehört?“

„Vielleicht nicht?“

„Glaubst Du, schneidet er auf?“

„Er nicht! Er ist von hier. Er weiß es. Jedenfalls, der Ruf den die Orkneys haben — es ist ein Fischerparadies!“

„Drei in einer halben Stunde!“

„Und die größte drei Pfund!“

„Ich möchte wissen, worauf er sie gefangen hat.“

„Vielleicht Orange Peel? Er sagt, sie gehen auf alles. Sein zehnjähriger Sohn fing welche mit einem Stück Bindfaden mit einem Silberpapier!“

„Wenn wir da fischen, gibts ein Masaker!“

„Richtig. Was machen wir mit so viel Fischen?“

„Wann?“

„Wenn wir sie alle herbringen.“

„Frag das Hotelpersonal, ob sie sie tiefrieren können.“

„Ich werde sie wahrscheinlich gar nicht alle wollen.“

„Well, wir werden uns schon etwas einfallen lassen.“

Charlie dachte für uns beide an alles. Als er uns in seinem baufälligen Lieferwagen zum Loch Harrie führte, grinste er vertraulich „nur nicht aufregen, der Eiskasten im Hotel ist der größte auf den ganzen Orkneys und sie bleiben wochenlang frisch da drin. Was Sie natürlich zu überlegen

haben, was Sie endlich damit machen, wenn Sie heimfahren. Ich erinnere mich — vor drei Jahren — da war einer — er hieß Geddes, und

So hörten wir alles über Mr. Geddes und seine sechs Riesenviecher an einem Nachmittag und wie er dann mit einem Dampfer heimfahren mußte statt mit einem Flugzeug, weil die Fische dafür zu schwer waren.

Ich muß versuchen, die reine Wahrheit über Loch Harrie, Charlie, Georg und mich an diesem Tag zu erzählen. Die Fische waren vorhanden. Wir konnten es merken, weil Georg etwa um zehn Uhr eine Forelle einbringen konnte. Bachforelle mit etwa einem Pfund. Die großen Viecher mußten da irgendwo herumliegen und warten, bis das Tageslicht etwas schwächer wurde. Niemand konnte ernstlich annehmen, daß so ein herrlicher Orkney-See keine Riesenprügel irgendwo beherbergte. Alles, was ich meinte, war, daß wir am falschen Ort zur falschen Zeit mit den falschen Fliegen, aber mit dem richtigen Führer fischten. Der ganze Fang dieses Tages waren drei Forellen mit zusammen zwei Pfund.

Charlie rettete den Tag: „Mann, gerade haben Sie eine richtige Schönheit verpaßt! Ich sah sie nach Ihrer Fliege steigen!“

„Wo?“

„Da drüben! Noch einmal versuchen! Oh — Haben Sie die gesehen?“

„Dahier?“

„Ah — weg ist sie. Macht nichts — wir kommen zurück, wenn sie sich wieder beruhigt hat.“

„Wie groß war sie?“

„Fünf Pfund auf jeden Fall!“

So ging es weiter. Georg fing seine erste um Mittag und kurz danach zogen wir das Boot ans Ufer um zu lunchen. Zufällig war da gerade ein kleines Gasthaus, wo wir landeten. Und genau so zufällig war der Wirt ein alter Freund von Charlie. So ging die zweistündige Mittagspause vorüber mit haarsträubenden Geschichten von Vierpfündern und Riesenfischen und solchen Prügeln und geradegebogenen Haken nur unterbrochen von ordentlichen Schlucken von Orkney-Whisky.

Das wahre Ergebnis dieses Wochenendes waren fünf Forellen von ganz normaler Größe. Aber wer will schon Wahrheit in der Gesellschaft eines Führers, der darauf

besteht, daß man Hunderte von Riesenfischen fängt und dann sogar gezwungen werden muß, seinen Lohn entgegen zu nehmen?

N. Eipeltau er

## Dort, wo die Äschen „liegen“

Oberfischermeister i. R. Hans Gebetsroiter erklärt es jedem Sportfischer, der es wissen will, daß die Äschen in der Gmundner Traun nicht „stehen“ sondern „liegen“ Ebenso steigen dort die Äschen nicht, sondern sie „nehmen auf“ Hans Gebetsroiter ist international als Prediger eines neuen Stils im Fliegenfischen in der Traun bekannt und gilt schlechthin als Apostel der Traunfischer. Obwohl er in den verdienten Ruhestand gegangen ist, betreut er noch seine Fischerfreunde in Form von Ratschlägen, die er meistens mit kritischen Gebärden ausdrückt. Er tut dies gerne, seine Anglerfreunde auch heute noch ans Wasser zu begleiten (gelt ja Hans?), aber „Neger-Hans“ (so wird Gebetsroiter von seinen einheimischen Freunden genannt) ist ein wenig träumerisch geworden. Immer wieder erzählt er von den guten alten

Zeiten und man müßte meinen, daß die Hohe Zeit des Angelsports in der Gmundner Traun vorbei ist.

Wie ist es wirklich derzeit in der Traun bei Gmunden, nach dem Stauwerksbau und Verlust einer der berühmtesten Strecken in der Gmundner Traun?

Oberfischermeister Gebetsroiter als Berater und Super-Gilly hat einen würdigen Nachfolger bekommen: Oberfischer Pesendorfer. Herr Pesendorfer ist ein ruhiger, sachlicher Begleiter, von dem man den Eindruck gewinnt, daß er speziell geschult wurde, um die vielseitige „Kundschaft“ an der Traun zu betreuen. Er ist ebenso ein ausgezeichnete Werfer mit der Fliegenrute, als ein Kenner der guten Standplätze der Äschen.

Immer noch pilgern zahlreiche Flugangler aus ganz Europa nach Gmunden und



Links Oberfischermeister i. R. Hans Gebetsroiter,

rechts der neue Betreuer der Traun-Angler, Oberfischer Pesendorfer

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Wilkinson Roderick

Artikel/Article: [Der Aufschneider-Charlie 60-62](#)